

bildeten. Zusammen mit dem direkten Sonnenlicht machten sie die Küche zu einem der behaglichsten Plätze in einer ansonsten spartanisch eingerichteten Wohnung. Jana hatte es früher geliebt, hier zu sitzen. Bei den seltenen Gelegenheiten, wenn sie bei mir zu Hause gewesen war. Es musste auch für sie komisch sein, jetzt hier zusammen mit Densch als Ermittlerpärchen zu sitzen.

»Noch mal: Wo waren Sie gestern zwischen zehn und zwölf Uhr abends, Herr Thiebeck?«

»Warum wollen Sie das wissen?«

»Wo ist Ihr Auto?«

Ich runzelte die Stirn. Langsam verwandelte sich mein Ärger in Sorge. Densch kam mir vor wie ein Gegner in einer meiner zahlreichen Schachpartien, die ich online spielte. Einer, der sich langsam, aber bestimmt in einer Eröffnung vortastete, die ich unruhig zu lesen versuchte,

um zu verstehen, wo genau der eigentliche Angriff erfolgen wird.

»Sie wissen doch, dass ich es als gestohlen gemeldet habe, Densch.« An Jana gewandt fügte ich hinzu: »Warum interessiert sich die Mordkommission für mein gestohlenen Auto?«

»Sagen *Sie* es uns.«

»Mann, Densch, Sie können es nicht lassen, oder?« Ruhiger fragte ich: »Was ist mit meiner Karre?«

Jana antwortete: »Wir haben deinen Wagen gefunden.«

»Sie haben das Fahrzeug vor drei Tagen abends um halb sechs als gestohlen gemeldet, richtig?« Densch sah in seine Aufzeichnungen.

»Richtig. Es ist unten an der Flughafenstraße in Neukölln geklaut worden.«

Densch nickte, das stimmte offenbar mit seinen Angaben überein. Er blätterte mehrere Zettel seines Notizblocks vor und zurück. Ich

seufzte und setzte mich auf den freien Stuhl am Kopfende, stützte die Ellbogen auf den Tisch und rieb mir mit beiden Händen übers Gesicht. Durch die Finger sagte ich: »Und wenn ihr zwei Hübschen jetzt hier bei mir sitzt, heißt das messerscharf gefolgert, dass jemand gestorben ist, korrekt? Und dass das irgendwas mit meinem Wagen zu tun hat.« Ich ließ die Arme sinken. »Wer ist es?«

»Gestern zwischen zehn und zwölf? Wo waren Sie da?«

»Der Kerl geht mir echt auf die Eier, Jana.«

»Beantworte einfach seine Frage, Johnny.«

Ich zögerte. Die Tatsache, dass Jana das Ganze offenbar ebenfalls ernst nahm, verunsicherte mich. Normalerweise nannte sie mich nicht *Johnny*. Damit wollte sie mir vermutlich klarmachen, dass sie sich nicht vollständig auf der *Gegenseite* befand. Was immer das heißen mochte. Ihre verkrampfte

Haltung dort am Tisch zeigte mir, wie gerne sie jetzt woanders gewesen wäre.

Ich sah sie einen Augenblick lang an und traf dann eine Entscheidung. Für den Moment würde ich ihr Spiel mitspielen, egal wie absurd es mir erschien. »Im Box-Gym, beim Training.«

»Um die Uhrzeit? Ach richtig, Sie gehen ja keiner geregelten Arbeit mehr nach.«

Ich ignorierte den Hieb unter die Gürtellinie und zuckte mit den Schultern. »Fragen Sie meinen Partner, meinen Coach und noch ein halbes Dutzend anderer Kerle. Wir sind um zehn vor zwölf oder so aus dem Gym weg. Das heißt, bis auf die paar Minuten vor Mitternacht habe ich ein Alibi.«

»Sagt Ihnen der Name David Kierran etwas?« Densch sprach den Nachnamen englisch aus, er führte weiterhin durch die Befragung.

War Jana bloß mitgekommen, um zu verhindern, dass Densch und ich uns an die Gurgel gingen? Ich verdrängte den Gedanken.

»Ist das der Tote? Kierran? Wie ist er gestorben?«

»Beantworten Sie einfach die Frage, in Ordnung?«

Ich seufzte. »Nein, der Name David Kierran sagt mir nichts. Nie gehört von dem Mann. Wo haben Sie den Wagen gefunden?« Mein Tonfall wurde dunkler, drohender. Viel von meiner ohnehin sparsamen Geduld war nicht mehr übrig. Jana kannte meine kurze Leitung, sie hatte oft genug unter meinem Temperament zu leiden gehabt.

»In Treptow. Direkt am Park, in der Nähe des Sowjetischen Ehrenmals.«

Ich stand auf und sah nach dem Kaffee. Wechselte die Tasse aus, blieb neben der Maschine stehen. Nach und nach stellte ich die